

Vorwärts

SW

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Freitag

29. Juli 1927

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW. 66, Cindenzstraße 3
Zeraprediger: Dönhoff 292 - 291

Angebot Chamberlains an Rußland.

Er spricht öffentlich von einer Wiederaufnahme der Beziehungen.

Im Verlauf der Unterhausdebatte kam es nochmals zur Aussprache über das Verhältnis Englands zur Sowjetunion. Der auf dem linken Flügel der Arbeiterpartei stehende Abgeordnete Wallhead unterbrach Chamberlains Rede mit der Frage, ob „England das Tor noch nicht zugeschlagen habe gegenüber dem möglichen Bestreben der Sowjetunion, die diplomatischen Beziehungen wiederherzustellen“. Chamberlain erwiderte nicht etwa ablehnend und ausweichend, daß er an solche Versuche nicht glaube, sondern er erklärte, daß die Wiederaufnahme der Beziehungen möglich sei, jedoch nicht unter den früheren Formen, die mißbraucht worden seien. Darauf erhob sich Wallhead noch einmal, um festzustellen, daß der Weg zu einer Annäherung der Sowjetunion nicht versperrt sei. Auch auf diese zweite Unterbrechung durch das Mitglied der Opposition antwortete Chamberlain entgegenkommend: „Die Russen können eine Annäherung unternehmen. Dabei würden sie wohl

Ihre Vorschläge mitteilen. Wir werden diese mit ihnen erörtern. Sie dürfen jedoch den früheren Mißbräuchen nicht Raum geben.“ Damit hat die englische Regierung öffentlich den ersten Schritt zu einer Wiedernäherung getan. Chamberlain hat die Sowjetregierung aufgefordert, Vorschläge zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu machen und zugesagt, sie im einzelnen zu beraten.

Es ist dabei nicht wesentlich, ob dies öffentliche Angebot auf Grund einer vorherigen Vereinbarung mit dem Arbeiterabgeordneten erfolgte, und ob dessen Zwischenfragen auf Anregungen aus Kreisen der in England geborenen Mitglieder der ehemaligen Sowjet-Handelsmission zurückgehen. Chamberlain hat der Sowjetunion den kleinen Finger zur Wiederherstellung der Beziehungen gereicht in derselben Stunde, in der

in Genf die englische Delegation den Endkampf mit Amerika und Japan in der Flottenfrage führt.

und auch unter Opfer einer Einigung erstrebt, damit nicht England als der schuldige Teil an einem Abbruch der Konferenz erscheint. Die drohende Isolierung und Entfremdung gegenüber Amerika veranlaßt England international, sich der Sowjetunion wieder zu nähern. Innenpolitisch ist die englische Initiative zugleich dadurch bedingt, daß die Kapitalisten den Ausfall wichtiger russischer Aufträge bedauern und zunehmend die wirtschaftliche Torheit des Abbruchs einsehen. Der Ausfall der Raichwahl seit dem Abbruch zeigte zugleich, daß die Wählermassen nicht mehr, wie die Diebards gehofft hatten, mit dem Schreckgespenst des Bolschewismus den Konservativen in die Arme zu treiben sind.

Die Verschlechterung der internationalen Situation Englands, der Durchbruch wirtschaftlicher Vernunft bei der herrschenden Klasse und die Quittung, die die Wählerschaft den Machinationen der Junker erteilt, haben zusammengewirkt, um das öffentliche Angebot an die Sowjetunion zu veranlassen. Der nächste Schritt muß

jetzt von der Sowjetregierung getan werden. Sie müßte sich endlich darüber klar sein, daß sie die Anbahnung normaler Beziehungen am ehesten dadurch erleichtert, daß sie auf die kommunistische Parteipropaganda verzichtet. Nur wenn sie die aussichtslosen Versuche, die englische Demokratie mit ihren asiatischen Mitteln zu stürzen, aufgibt, kommt

die Wiederherstellung der Beziehungen von Staat zu Staat zustande. Auch in Moskau sollten die Gründe der wirtschaftlichen Vernunft und der Selbsterhaltung stark genug wiegen, um England den Verzicht auf die Revolutionspropaganda zuzusichern. Zugleich würde das den demokratischen Klassenkampf der englischen Arbeiterschaft um ihre sozialen Rechte erleichtern.

Was Stalin vorgestern schrieb.

Moskau, 29. Juli. (Sowjet-Tel.-Ag.) In der „Prawda“ behandelt Stalin die drohende Kriegsgefahr. Die jetzige internationale Lage beweise, daß die englische Regierung entschieden den Weg der Organisierung eines Krieges gegen die Sowjetunion eingeschlagen habe und fortsetze. Die Aufgabe der Sowjetunion wird es auch fernerhin sein, beharrlich eine Politik des Friedens zu führen, ungeachtet der Provokationsfähigkeit der Feinde und der Dolchstiche gegen das Prestige Sowjetrußlands. Provokateure aus dem feindlichen Lager reizen uns auf und werden uns weiter aufreizen, indem sie behaupten, daß unsere Friedenspolitik sich aus der Schwäche unserer Armee erkläre. Dies bringt manchmal vielleicht einige unserer Genossen aus der Fassung, die geneigt sind, auf die Provokation einzugehen, indem sie

entschiedene Maßnahmen fordern. Dies bedeutet Nervenschwäche und Mangel an Ausdauer.

Nur die jetzige Politik kann uns die Möglichkeit sichern, alle Weltmächte in ein einheitliches Kriegslager zusammenzubringen, wenn der Feind uns zum Kriege zwingen will.

Moskau anerkennt Warschaus Entgegenkommen.

Moskau, 29. Juli. Nach der Rückkehr des polnischen Gesandten Patek sind die Verhandlungen zur Regelung des sowjetrussisch-polnischen Konfliktes wieder ausgenommen worden. „Iswestija“ führt dazu aus: Diese Verhandlungen können zu einem beiden Seiten erwünschten Ergebnis führen, falls in den polnischen Regierungskreisen endgültig die nüchterne Stimmung überwiegen wird, die sich in der Erklärung Pateks in Warschau über die Notwendigkeit wieder spiegelt, der Stimmung der öffentlichen Meinung der Sowjetunion im Zusammenhang mit der Ermordung Pobjows Rechnung zu tragen, und in der Ablehnung des Gesuches des Gerichts um Wädigung des Urteils gegen Kowarda seitens des polnischen Staatspräsidenten.

Coolidge soll entscheiden.

Englands letzte Vorschläge nach Washington gebracht.

Genf, 29. Juli. Die Konferenz ist am Donnerstagabend verhältnismäßig rasch in ihre größte und vielleicht letzte Krise eingetreten. Die von Bridgeman aus London mitgebrachten Vorschläge, die in ihren wesentlichen Punkten den auf Grund der britisch-japanischen Verständigung formulierten Anträgen entsprechen, sind von der führenden amerikanischen Delegation Gibson nicht angenommen worden. Gibson hat gegen mehrere Bestimmungen des Projektes Einwände erhoben und vorbehaltend geltend gemacht. Er hat sich jedoch bereit erklärt,

die Vorschläge unverzüglich dem Präsidenten Coolidge zur Kenntnis zu bringen.

So daß die Delegation in der öffentlichen Volksversammlung am Montag nachmittag in der Lage sein würde, die endgültige Stellungnahme ihrer Regierung darzulegen. Die amerikanische Opposition richtet sich in erster Linie gegen die Bewaffnung der leichten Kreuzer mit Sechszollgeschützen und gegen die weitere Verwendung von 25 Proz. der Schiffe, die das Dienstalter überschritten haben. Diese beiden Bestimmungen der britischen Vorschläge wurden von den Japanern grundsätzlich angenommen, von den Amerikanern jedoch abgelehnt, weil sie nach ihrer Auffassung der britischen Kriegsflotte eine Uebermacht zur See vertraglich garantieren.

Jugendliche Einigung wird noch erwartet.

Genf, 29. Juli. (Eigenbericht.) Die ersten pessimistischen Eindrücke von den neuen britischen Gegenvorschlägen in der neuen Abrüstungskonferenz machen heute vormittag bereits einer ruhigeren Beurteilung der Lage Platz, da man auch von amerikanischer Seite nicht bestreiten kann, daß der englische Vorschlag für Beibehaltung einer Anzahl Kreuzer zwischen 6000 und 10 000 Tonnern mit Parität zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten eine bedeutende KonzeSSION an den amerikanischen Standpunkt darstellt.

In Erwartung von neuen Instruktionen aus Washington ruhen heute die Verhandlungen zwischen den Delegationen. Ein Zusammenbruch der Konferenz in der Vollziehung vom Montag ist nicht wahrscheinlich.

England kämpft um die Einigung weiter.

London, 29. Juli. Wie Reuters aus Genf meldet, besteht Grund zur Annahme, daß Japan zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten vermitteln wird.

Schon droht Amerika mit der Aufrüstung.

Washington, 29. Juli. Marinestaatssekretär Wilbur kündigte den Abschluß von Bauverträgen für sechs neue Kreuzer an, von denen jeder 10 500 000 Dollar kostet. Diese Bauverträge sind jedoch bereits im Juni vergeben worden. Man hat damals mit der Veröffentlichung zurückgehalten, um einen schlechten Eindruck in Genf zu vermeiden. Die Mitteilung wird jetzt gemacht, um England zum Nachgeben zu bringen.

Daudet kehrt zurück!

Er möchte seine Strafe lieber abtun.

Paris, 29. Juli. (Eigenbericht.) Der aus dem Gefängnis befreite Royalistenführer Léon Daudet hat von „irgendwo im schönen Frankreich“ an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, worin er sich bereit erklärt, in das Gefängnis zurückzukehren, unter der Bedingung, daß der Prozeß wieder aufgenommen wird.

Der englische Kriegsminister in Indien. Kriegsminister Worthington Coans wird im Herbst eine offizielle dreimonatige Reise nach Indien unternehmen, um die britischen Garnisonen an der Nordwestgrenze zu inspizieren. Eine derartige Reise eines britischen Kriegsministers ist noch nicht dagewesen.

Balkanwahlen.

Im Zeichen des Terrors und der Korruption.

Von Hermann Wendel.

Für den Balkan ist gegenwärtig ein Wahlsommer, denn am 29. Mai erlor Bulgarien, am 7. Juli Rumänien sein neues Parlament, und am 11. September werden in Südslowenien die Wahlen aufgestellt. Seit den balkanischen Vorspielen des Weltkrieges und der Entfesselung der großen Katastrophe durch ein balkanisches Ereignis haben die Geschehnisse in Südosteuropa ihren soziologischen Charakter verloren und sind fast in den Mittelpunkt des europäischen Interesses gerückt, aber irrig wäre es, Balkanwahlen auch nur die gleiche innerpolitische Bedeutung zuzuschreiben, wie sie die Erneuerung der gesetzgebenden Körperschaften im Abendland hat.

Wohl steht in allen Balkanländern ein ganzes Kapital an ursprünglichem demokratischem Gefühl. Namentlich unter den Balkanländern, die ein halbes Jahrtausend unter dem Türkenjoch ohne einheimische Herrenklasse als eine gleichförmige, sozial nicht gestufte Masse unterdrückt dahinlebten, ist Demokratie noch bei dem zerkumpeltesten Schafhirten ein lebendiger Begriff, aber dieses natürliche Empfinden setzt sich nicht ohne weiteres in politische Kraft, in politische Demokratie um. Zwar strahlen auch die Verfassungen Bulgariens, Rumäniens und Südsloweniens so viel Freiheit aus, wie man nur will; die Balkanstaaten sind auf dem Papier parlamentarisch regierte konstitutionelle Monarchien, in denen der Volkswille als Quelle aller Macht gilt. Nur erfährt, bei allgemeinem und gleichem Wahlrecht, der Volkswille eine erste Verfälschung schon dadurch, daß dem falschsten Beispiel nachgeahmte Bestimmungen der Wahlordnung die großen Parteien ungerecht begünstigen. In Rumänien erhält eine Partei mit zwei Fünfteln der Stimmen sieben Zehntel der Mandate; auch in Bulgarien erobert eine Parteikoalition, für die bei weitem nicht die Hälfte der Wähler stimmt, mühelos die Mehrheit der Parlamentsitze, und nicht minder werden in Südslowenien die kleinen Parteien durch das Wahlgesetz an die Wand gequetscht.

Schlimmer verwässert sich die Wirkung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts durch das Analphabetentum der Wähler. In allen Balkanstaaten ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unfähig; zum Teil erreicht die Verhältniszahl der Analphabeten eine phantastische Höhe: bei den Moslems Bulgariens sind es 95 Proz. und fast ebensoviel bei ihren Glaubensgenossen in Bosnien und der Herzegowina; in diesen einstigen k. und k. Okkupationsprovinzen ist — ein Schandblatt für vier Jahrzehnte österreichischer „Zivilisationsarbeit“ — für 99,70 Proz. der Mohammedanerinnen die Schrift ein weissenes Nichts. Wenn es nun auch unter den serbischen Bauern gewisse Burschen gibt, die ohne Kenntnis des ABC, einen starken politischen Nerv haben, so stellt im allgemeinen eine Analphabetenbevölkerung, an die keine Zeitung, kein Flugblatt herankommt, eine „rudis indigestaque moles“, eine rohe und unbewegliche Masse dar, die der plumpesten Demagogie, dem heillossten Wahlschwindel auf den Leim geht und das geeignetste Objekt jeder Wahlkorruption ist.

Denn Korruption und Terror heißt das Zeichen, in dem Balkanwahlen stehen. Für Rumänien gilt mehr denn je das Wort seines verstorbenen Staatsmannes Carpi: „Gebt mir Präsekte und Gendarmen, und ich habe die Mehrheit!“ Der 7. Juli brachte dem Land ausgesprochene Gendarmenwahlen. An die Spitze der Gendarmerie wurde eigens ein zuverlässiger General gestellt, der alle Kommandanten und Offiziere wissen ließ, Wunsch des Königs sei, daß die Wahlen eine starke liberale Mehrheit ergäben. Das genügte. Indem oppositionelle Kandidaten verhaftet, oppositionelle Versammlungen verhindert, oppositionelle Agitatoren mißhandelt, oppositionelle Wähler dem Wahllokal ferngehalten wurden, bewährte sich die Gendarmerie prächtig als Wahlhelfer Bratianus. In Bulgarien am 29. Mai ein ähnliches Bild, auf der ganzen Front der „weiße Schrecken“ für das Regime Ljaptschew tätig. Als in der Thronrede der König von der Geschicklichkeit der Wahlen sprach, unterbrach der Führer der Sozialdemokraten, Sakazot: „Das ist nicht wahr! Das ganze Volk ist empört über die Gewalttaten der Regierung!“ Auch für Südslowenien stellte unser Belgrader Parteiblatt unlängst fest, daß bei den letzten Wahlen ein gutes Drittel der Abgeordneten durch Gewalttat und Korruption in die Stupschikina gelangt sei, und, obwohl für den 11. September alle Welt stürmisch freie Wahl heischt und der Ministerpräsident freie Wahlen verspricht, wird es nicht ohne Terror abgehen. Der ganze Verwaltungsapparat ist zu sehr auf die Beeinflussung der Wahlen eingepießt, als daß er sich durch einfachen Druck auf den Knopf abstellen ließe; auch das in großen Landesteilen wie Bosnien, Herzegowina, Wojwodina und zum Teil auch Kroatien-Slawonien sich die Gemeinden immer noch nicht selbst verwalten, sondern von Regierungskommissaren verwaltet werden, schafft eine Grundlage für Korrektur des Wahlsieges durch den Polizeimittel.

Freilich wagt sich auch auf dem Balkan der Wahlterror nicht überall hervor. In den kulturell fortgeschrittenen Gebieten, namentlich in den großen Städten, spielt sich der Wahltag ganz manierlich ab. Darum heimten in Czernowitz mit seiner entwickelten Bevölkerung die rumänischen Liberalen kaum ein Viertel der abgegebenen Stimmen

ein, auch in Sofia fiel die bulgarische Regierungsklique jämlich unter den Tisch, aber auf dem flachen Lande ging es heil, und ebenso wird am 11. September die Polizei in Belgrad, in Ugram und in Slowenien kaum die Wahlen hören, aber Macedonien, das weniger das Land des Weins und der Gefänge als das Land des Weinens und der Sengen ist, mag sein blaues Wunder erleben.

Durch die Zusammenwirkung solcher Umstände und Mittel kommen groteske Ergebnisse heraus wie in Rumänien wo die Partei Averescu im letzten Jahr, als sie die Wahlen „machte“, 52 Proz. aller Stimmen und 270 Mandate, jetzt, da die Liberalen die Wahl „machten“, nur 1,84 Proz. der Stimmen und 0 Mandate erzielte, oder wie in Bulgarien, wo sich der Regierungsbund mit 45 Proz. der Stimmen 167 von 271 Sobranjesitzen holte. Auch für Südslawien besteht kein Zweifel, daß der am Ruher befindlichen Koalition, Radikalen und Demokraten samt den slowenischen Christlichsozialen, die Mehrheit zufallen wird.

Unter diesen Verhältnissen reitet die Sozialdemokratie Attaken auf sumpfigem Boden, aber sie reitet. Die rumänische Partei mußte zwar auf ein Mandat verzichten, doch verzeichnete sie in der Bukowina beträchtlichen Stimmenzuwachs, die bulgarischen Sozialisten schnitten mit der Behauptung von zehn Sitzen nicht schlecht ab, und da auch die südslawische Sozialdemokratie forscher ins Zeug geht als das letzte Mal, wird es wohl am 11. September mit der „sozialistischen“ Stupschina aus sein. Aber im Ganzen ist in dieser Ecke Europas nur vom Fortschreiten der wirtschaftlichen Entwicklung etwas zu erwarten.

Zentrumsgedankengänge.

Reichsbanner, Zentrum und Bürgerblock.

Die deutschnationalen Presse ist über den Ausgang der Zentrumskonferenz über die Stellung zum Reichsbanner enttäuscht. Ebenso enttäuscht wie seinerzeit über den Ausgang der hochnotpeinlichen Untersuchung gegen Wirth. Heute wie damals hat ihre Scharfmacherei nicht zu dem erträumten Ziele geführt.

Die von uns bereits wiedergegebene Mitteilung über den Ausgang der Zentrumsbesprechungen wird von einer dem Zentrum nahestehenden Korrespondenz durch folgenden Bericht ergänzt:

„Wie wir dazu erfahren, war die Aussprache in der Hauptsache von folgenden Gesichtspunkten beherrscht:

1. Das Reichsbanner ist gegründet worden als freiwillige Schutzwehr der deutschen Republik zur Abwehr gegen die Tätigkeit der lange vorher existierenden staatsfeindlichen Organisationen. Dieser Gründungszweck bestimmt seinen überparteilichen, rein staatsbürgerlichen Charakter, und diese Zielsetzung umgrenzt seinen Tätigkeitsbereich.

2. Weil nicht parteipolitische, sondern nur vaterländische und staatsbürgerliche Interessen zum Zusammenschluß im Reichsbanner geführt haben, stellt das Reichsbanner eine selbständige, von parteipolitischer Führung unabhängige und parteipolitischen Beeinflussungen unzugängliche Organisation dar.

3. Die Reichsbannermitglieder, die sich parteipolitisch zum Zentrum bekennen, sind dem Reichsbanner als Staatsbürger beizutreten, ohne dadurch die Partei zu verpflichten oder festzulegen. Die Zentrumspartei ist darum auch niemals für irgendeine Handlung des Reichsbanners verantwortlich.

4. Die Zentrumsmitglieder des Reichsbanners anerkennen ihre Verantwortlichkeit der Zentrumspartei gegenüber und halten es für ihre selbstverständliche Pflicht, darauf hinzuwirken, daß auch im Reichsbanner die Grundsätze der Zentrumspartei nicht verletzt werden.

5. Die Entscheldung über Beibehaltung oder Beseitigung des Reichsbanners steht keiner politischen Partei, sondern nur einer voll verantwortlichen Regierung zu, die in der Lage ist, alle Folgen, die sich aus der Auflösung des Reichsbanners und selbstverständlich

auch aller dem Reichsbanner als Gegner gegenüberstehenden Organisationen ergeben, auf sich zu nehmen.

6. Die Reichsregierung und die Landesregierungen sollten sich dafür einsetzen, durch die Entfernung der republikfeindlichen Organisationen auch die Notwendigkeit des Weiterbestandes des Reichsbanners zu beseitigen. Es wäre zu begrüßen, wenn der Zeitpunkt der berechtigten Auflösung des Reichsbanners bald gekommen wäre.

7. Solange das Reichsbanner notwendig ist, sollten ihm möglichst viele Mitglieder der Zentrumspartei angehören, um die Wahrung des unverfälschten Reichsbannercharakters zu gewährleisten. Nicht kritisieren, sondern mitarbeiten ist Pflicht aller, die verhindern wollen, daß aus dem deutschen Reichsbanner ein österreichischer republikanischer Schutzbund wird.

Diese Gedankengänge atmen sehr stark den Geist der Verlegenheiten, die dem Zentrum durch seine Stellung an der Seite der Deutschnationalen im Bürgerblock entstehen, und lassen sehr wenig erkennen von dem Schwung des Bekenntnisses zur Republik, der das Reichsbanner befeuert. Das Reichsbanner ist nicht nur eine rein zweckmäßige Leitungsorganisation, es ist eine überparteiliche Organisation zur Pflege und Propaganda republikanischer Staatsgesinnung, der Liebe zur Republik und zur demokratischen Verfassung, sichtbarer Ausdruck des Wachstums republikanischer Staatsgesinnung über Parteigrenzen hinaus. Uns scheint, daß man über politisch-taktischen Räten des Augenblicks im Zentrum diese nicht ganz belanglose Tatsache etwas übersehen hat. Es wäre eine gefährliche Illusion für Zentrumsführer, zu glauben, daß man durch Taktik Gesinnung ändern könne — die Gesinnung der Gemeinschaft und Kameradschaft in der Liebe zur Republik bei allen Reichsbannerangehörigen.

Die „Germania“ hat die taktischen Schmerzen gegenüber den großen ideellen Momenten etwas zu stark hervortreten lassen. Sie schrieb gestern:

„Es muß aufhören, daß die Wortführer des Reichsbanners eine Regierung, in der auch das Zentrum vertreten ist, nicht etwa maßvoll kritisieren, sondern als einen Ausbruch politischer Unfähigkeit und Unfruchtbarkeit betrachten, wie das Herr Höring jüngst sogar noch in Magdeburg, nachdem der Protest der Zentrumsmitglieder bereits vorlag, fertig gebracht hat.“

Sachte, sachte! Hat Herr Wirth es sich verbieten lassen, seine Meinung über den Bürgerblock offen, ehrlich, ungeschminkt zu sagen? Hat man aus dem Intermezzo Marg-Wirth so wenig gelernt? Bürgerblock ist Bürgerblock, und seine Taten sprechen laut genug. Man schafft sie nicht durch die Parole aus der Welt: nur nicht davon reden! Und daß Sozialdemokraten nicht davon reden sollen, nun, man verzeihe uns, wir finden das ein wenig komisch.

Dienstentlassung eines Beamten.

Wegen schwerer Beschimpfung eines Mitgliedes des Staatsministeriums.

Der Disziplinarrichter für die nicht richterlichen Beamten hat am 27. Juni d. J. einen Beschluß gefaßt, den der Amtsliche Preussische Pressedienst seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen im Auszug wiedergibt:

Ein Beamter hatte durch eine Äußerung in einer Gastwirtschaft ein Mitglied des Staatsministeriums in maßloser Weise beschimpft, und zwar so laut, daß es von anwesenden Gästen gehört wurde. Das Disziplinargericht erster Instanz ging davon aus, daß selbstverständlich ein Beamter in bezug auf andere Beamte, zumal auf Mitglieder der Staatsregierung, unter allen Verhältnissen ein achtungsvolles Verhalten an den Tag zu legen habe. Eine besondere Pflicht seines Amtes mit diesem Inhalt bestehe aber nicht. Deshalb liege der Tatbestand des § 2 Ziffer 1 des Disziplinargesetzes (Verletzung der durch das Amt auferlegten Pflichten) nicht vor. Dagegen habe der Angeklagte sich durch sein Verhalten außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf erfordert,

unwürdig gezeigt und dadurch gegen § 2 Ziffer 2 a. a. O. verstoßen. Es wurde auf Strafverfehlung erkannt.

Der Beamte der Staatsanwaltschaft rügte mit der von ihm eingeleiteten Berufung, der Vorderrichter habe zu Unrecht das Vorliegen eines Dienstvergehens gegen § 2 Ziffer 1 a. a. O. (Amtspflichtverletzung) verneint. Aber auch vom Standpunkte der ersten Instanz aus erscheine die verhängte Strafe — wie näher dargelegt wird — nicht als ausreichende Sühne. Es müsse auf Dienstentlassung erkannt werden. Der Disziplinarrichter gab der Berufung statt. Zu den Pflichten, die jedem Beamten unmittelbar durch sein Amt auferlegt werden, gehört vor allem auf Grund des besonderen Treueverhältnisses, in welches er zum Staat und dessen oberster vordringender und leitender Behörde (Artikel 7 der Preussischen Verfassung) getreten ist, die Pflicht, das Ansehen der verfassungsmäßigen Staatsregierung nach Kräften zu wahren und zu fördern. Ein Beamter, der durch Herabwürdigung der Staatsregierung oder eines ihrer Mitglieder gegen diese Pflicht verstößt, macht sich somit eines Dienstvergehens im Sinne des § 2 Ziffer 1 des Disziplinargesetzes schuldig. Unter Umständen kann aber eine Verletzung des § 2 Ziffer 1 a. a. O. zugleich auch ein Vergehen gegen die im § 2 Ziffer 2 gedachte Pflicht achtungswürdigen Verhaltens in oder außer dem Amt in sich schließen. Dies ist hier der Fall; denn der Angeklagte hat die gegen § 2 Ziffer 1 verhängte grob schimpfende Äußerung in einer öffentlichen Versammlung vor den Ohren anderer Gehört und sich dadurch zugleich auch außerhalb seines Amtes der Achtung, des Ansehens und Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt.

Indessen ist die Frage, gegen welche der Ziffern des § 2 Abs. 1 des Disziplinargesetzes der Angeklagte durch sein Verhalten verstoßen habe, für die Bemessung der gegen ihn zu verhängenden Strafe ohne Bedeutung. Denn das Disziplinargesetz kennt, anders als das allgemeine Strafgesetzbuch, keine bestimmten umschriebenen einzelnen Tatbestände mit besonderem Strafrahmen und unterscheidet hinsichtlich der Strafhöhe insbesondere nicht zwischen Dienstvergehen im Sinne des § 2 Ziffer 1 und solchen im Sinne des § 2 Ziffer 2. Der Umstand also, daß abweichend von der Annahme des ersten Richters in dem Verhalten des Angeklagten auch ein Verstoß gegen § 2 Ziffer 1 des Disziplinargesetzes festzustellen ist, vermag allein eine Abänderung der im ersten Rechtszuge gegen ihn verhängten Strafe nicht zu rechtfertigen. Es kommt auf den Grad der Schwere der Verfehlung an. Diese ließ aber nach den Umständen des Falles die Dienstentlassung als geboten erscheinen.

Liberalen und Labourparty.

Angedachtes Koalitionsangebot Lloyd Georges.

London, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die sich seit Wochen in der Presse hinziehende Erörterung der Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit einer liberal-sozialistischen Regierungskoalition für den Fall, daß bei den nächsten Wahlen keiner Partei eine absolute Mehrheit zufallen sollte, hat durch eine Veröffentlichung des sozialistischen „New Leader“, die in parlamentarischen Kreisen starkes Interesse erregt hat, neuen Auftrieb erhalten. Nach dem „New Leader“ habe Lloyd George folgende Bedingungen für die Unterfertigung einer zukünftigen Arbeiterregierung durch die Liberalen formuliert: 1. Ministerpräsident Philipp Snowden an Stelle Mac Donalds, 2. ein festes, auf 5 Jahre befristetes gemeinsames Arbeitsprogramm, 3. Lloyd George als Ackerbauminister, 4. 3—4 weitere Ministerposten für die Liberalen. In der Arbeiterpartei wird an der Glaubwürdigkeit dieser Information stark gezweifelt. Der „Daily Herald“ wendet sich in einem Leitartikel gegen jeden Koalitionsgedanken und vertritt die Auffassung, daß die Arbeiterpartei solange kämpfen müsse, bis sie die vereinigten Kräfte des Feindes zu schlagen vermöge.

Rußlands Flotte in Südchina. Der Sowjetbotschafter Borodin ist von Hankau über die Mongolei nach Rußland abgereist.

Die Fahrt ins Land der Sehnsucht

Endlich, endlich ist der Tag der Abreise gekommen. Lange schon vor der angelegten Zeit treffen die kleinen, erholungsbedürftigen Großstadtjungen und -mädels mit ihren Müttern mit samt schwergepackten Koffern und Koffern auf dem zur Sammlung vorgesehenen Schulhof ein. Die Sonne hat ihre ganze Glut über die enge Stadt ergossen.

In langem Zuge, wohlgeordnet zu Bierreihen, gehts dann durch hohe Steinmauern, der Heimat dieser Kleinen, zum Bahnhof. Und sie führen, wie bei einer richtigen Demonstration, große, weiße Transparente mit „Nach Wylbed“, „Nach Swinemünde“, „Nach Jannow“, „Nach Carlshagen“ und anderen Ostseestädten ist da zu lesen. Die Menschen der ewig geschäftigen Stadt halten lange, lassen den langen Zug an sich vorüberziehen, musternd die kleinen, blassen, hochwachsigen Gesichter. Die Kinder beschleunigen ihre Schritte und schauen in innerer Erregung nicht rechts noch links. Sichte, tiefe Freude aber stammt in Kinderbildern. In den Wald und an die See — wie viele erleben zum erstenmal ein Stück Erfüllung ihrer Sehnsucht.

Vor dem Bahnhof hat die Schupo Arbeit in Hülle und Fülle. Wagen, Autos, Straßenbahnen stauen sich links und rechts. Da auch bilden Großstadtjungen zum erstenmal verwundert auf. Ihnen gilt heute dies Vorgehen. Im Sturm werden die bereitgestellten Wagen des Sonderzuges von den Furchen und Rädels genommen. Jeder und jede will einen Fensterplatz erwischen. Und dann kommen Mütter und Väter, Geschwister und Anverwandte, um Abschied zu nehmen. Es hagelt Ratsschläge, Ermahnungen, Belehrungen. Die Transportleiter und -begleiter bekommen gleichfalls eine große Serie von Wünschen für „ihre“ Mädel, für „ihren“ Jungen mit auf die Reise.

Noch einmal letzte Küsse und Händedrücke. Der Zug fährt langsam zum Bahnhof hinaus. Ein tausendfältiges Lächelschwenken vom und zum Zuge. Der Zug rattert und rumpelt über unzählige Weichen aus Großstadtengen in weites sonnenbeschuldetes Land hinaus.

Und nun kommt im Zuge die große Ahung. Seit Stunden haben sie nichts genossen. Brate, Kuchen, Schokolade, Obst, Bonbons, Getränke folgen in bunter Folge. Von allem Guten und Schönen, das die Mutter ihrem Fleißling mit auf die Reise gegeben, wird gekostet, wenn auch der Hunger längst schon gestillt ist. Wie sie dann plötzlich aufwachen, sind sie schon weit, weit draußen. In Wiesen und Feldern und Wäldern, Dörfern und Flecken gehts ratternd vorbei, dem Ziele wochenlangender Sehnsucht zu. „Wie lange fahren wir noch?“ ist die immer wiederkehrende Frage. Doch auch die Stunden schwinden. Freundschaften sind inzwischen allenthalben schnell geschlossen. Ein Junge hat sich von seiner Fiedel nicht getrennt und so geht er munter darauf los; die Mädel singen mit,

Wieder kehrt dann die Frage „Wie lange fahren wir noch?“ Einige haben sich Beseßel mitgebracht und versuchen sich darin zu vertiefen. Dennoch bleibt es bei den Versuchen, wieder und wieder streift der Blick ins Land hinaus und schließlich wird nach ein paar Seiten das Buch oder Heftchen beiseite gelegt. Wieder wird „gefutert“ und immer sind sämtliche Fensterplätze umstellt. Das Schauen nimmt kein Ende. Und immerfort und immer weiter rattert der Zug. Stunden um Stunden. Die Sehnsucht der Kinder aber eilt ihm weit voraus.

Ich sitze inmitten dieser spannungsgeladenen, lebensoffenen Kinderheelen. Da sprudeln Heilmalänge und Erwartung des Neuen, Fremden, Schönen bunt durcheinander. Je weiter ins Land wir fahren, je mehr die Stadt verfliegt. Die Wochen des Erholungs-aufenthalts an der Ostsee danken ihnen noch wie eine Ewigkeit. Mit der ganzen unverdrähten Kraft ihrer Jugend ist ihr Sinnen auf das Neue gerichtet. Für Viele wird es sicherlich das einzige große und schöne Erlebnis ihrer Jugend werden. Und in Gedanken bin ich dann auch wieder bei all den vielen, vielen anderen, die nicht von Jugendbütern und Eltern hinausgeschickt werden können, deren Heimat die enge Behausung, der dumpfe Hof und das graue Meer der Strahlen ist. Soziale Verkettungen, in deren Bann unsere Großstadtjugend verstrickt ist, werden sichtbar und mahnen ernst und gebieterisch zu unablässigen Schaffen. Alle Kinder brauchen Licht und Luft und Freude!

Bergbenennung.

Italienische Faschisten geben bekannt, daß sie den höchsten Gipfel des Montblanc auf italienischem Gebiet demnachst in „Benito Mussolini“ umbenennen werden. Wir finden die Idee der Benennung von Bergen nach Staatsmännern und Politikern außerordentlich nachahmenswert und unterbreiten vorläufig folgende Vorschläge zur Umbenennung von Bergen nach führenden deutschen Persönlichkeiten:

Reißner (Hessen)	Reichspräf. v. Hindenburg
Jungfrau (Berne Oberland)	Vog. Gertrud Bäumer
Mythenstein (Schweiz)	Großadmiral v. Tirpitz
Rebhorn (Allgäu)	Reichswehrminister Seidler
Faulhorn (Berne Oberland)	Transportarb. Thälmann
Mönch (Berne Oberland)	Kronprinz Wilhelm
Fluchhorn (Rhätikon)	Wilhelm II.
Illenstein (Sächs. Schweiz)	Minister a. D. Rütz
Rahnenbuckel (Odenwald)	Hofpred. Vogel, Potsdam
Reißberg (Ergelbirge)	Adolf Hitler
Zufallspitze (Orler)	Sächs. Ministerpräfl. Heßel
Nachel (Bayerischer Wald)	Busses Großmutter
Dahentopf (Fichtelgebirge)	Rehrere Anwärter i. Auswärtigen Amt

Weitere Bergbenennungen behält sich vor

Rich v. Lindenbuden

Die Volkshöhe bietet in der kommenden Spielzeit wieder jedem Mitglied sechs bis sieben Vorstellungen in ihren beiden eigenen Häusern, dem Theater am Bülowplatz und dem Theater am Schiffbauerdamm, außerdem zwei Aufführungen in der Staatsoper am Platz der Republik und drei bis vier Vorstellungen, die sich auf das Staatliche Schiller- und das Thalia-Theater verteilen. Die neu eingerichteten Sonderabteilungen bringen lediglich Vorstellungen im Theater am Bülowplatz und der neuen Viscator-Bühne. Mitglieder, die aus der Abteilung, der sie bisher angehört, in eine Sonderabteilung übertritten wollen, müssen das gleich bei der Abgabe der alten Mitgliedskarten angeben. Neuanmeldungen werden für sämtliche Abteilungen schon jetzt bei allen Joststellen entgegengenommen.

Ein Forschungsinstitut für Zeitmesskunde. Die Gesellschaft für Zeitmesskunde und Uhrentechnik plant die Errichtung eines Forschungsinstituts. Nun ist die württembergische Stadtgemeinde Schramberg dahin vorstellig geworden, daß das Institut an diesem Zentrum der deutschen Uhrenindustrie seinen Sitz bekomme. In Schramberg soll auch eine Sternwarte und eine Prüfstelle eingerichtet und das beim Landesgewerbeamt in Stuttgart befindliche Uhrenmuseum dorthin wenigstens teilweise zurückgegeben werden. Der Finanzausschuß des württembergischen Landtags hat beschlossen, dahin zu wirken, daß die entsprechenden Schritte bei allen in Betracht kommenden Stellen unternommen werden.

Shakespeare im Dialekt. In Italien wird jetzt Shakespeare in die Mundart der verschiedenen Provinzen übertragen. Eine Bearbeitung der „Gezähmten Wilderpenstigen“ im toskanischen und im römischen Dialekt ist bereits vorhanden. Wie die „Literarische Welt“ meldet, ist jetzt der „Kaufmann von Venedig“ im venezianischen Dialekt aufgeführt worden, und hat einen großen Erfolg bei Publikum und Presse gehabt.

Fledermäuse als Gesundheitspolizei. Die Stadtverwaltung von Klosterneuburg in Oesterreich hat beschlossen, 200 000 Fledermäuse einzuführen, um ihre Bodeanlagen an der Donau von den Schnaken zu säubern. Es soll ein besonderer Fledermausturm errichtet werden, um sie zur Dauerfildung zu bewegen.

Erklärung.

In dem Artikel „Landarbeitertum und Reichstanzlerthum“ (Nr. 90 des „Vorwärts“ vom 23. Februar 1927) ist behauptet worden, der ehemalige Reichstanzler Dr. Michaelis habe als preussischer Ernährungsminister während des Krieges sich und einigen seiner Beamten Milch und Weizenmehl auf ungesetzlichem Wege beschafft. Nachdem wir uns überzeugt haben, daß diese Behauptungen den Tatsachen nicht entsprechen, zögern wir nicht, die in dem Artikel gegen Herrn Dr. Michaelis erhobenen Beschuldigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen.

Feuilletonredaktion des „Vorwärts“.

Eine neue Aussprache. Neben Esperanto und Ido wird jetzt für eine neue internationale Sprache, das D e c i d e n t a l, geworben. Die Sprache stammt von dem Prof. Edgar de Wahl in Genä, der sie nach 30-jährigen wissenschaftlichen Sprachstudien zusammengestellt hat.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

ETABLISSEMENT BERGSCHLOSSHÖHE
 Inh.: Max Kürsten
 Tel.: Neukölln 792 Karlsgartenstr. 6-11, a. d. Wissmannstr.
Größter und schönster Naturgarten Neuköllns
 5 000 Sitzplätze [61]
 Vereinszimmer und Säle für 600 Personen passend zu kulant. Bedingungen.
 3 vorzügl. heizbare Verbands-Parkett-Kegelbahnen mit elektr. Beleuchtung.

„Zum Schultheiß“ Hasenheide 22-31
 (früher Unionsbrauerei)

Täglich:
Großes Extra-Konzert und Solisten-Vorträge
 Die Kaffeeküche ist eröffnet.
 Dauerkarten für die ganze Saison pro Person 1,50 M. inkl. Steuer.

Juliuspark Rudow, Bahnhofstr.
 Endstation der Linien 47 und 147 [70]
und Schloßbrauerei-Ausschank Schöneberg
 Hauptstraße 122/23 Inh.: Frau Margarete Grümmer
 empfiehlt in beiden Lokalen seine großen und kleinen Säle, sowie die herrlichen Naturgärten zu allen Veranstaltungen. In beiden Lokalen Kaffeekochen.

Bien's Festsäle
 Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße
 Täglich außer Dienstag und Freitag

Großer altdeutscher Ball
 Rundtänze - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr [106]

Orpheum **HASENHEIDE 32-38**
 Ecke Graefestraße
 Telefon: Hasenheide 8526-8528
 Säle für Vereinsfestlichkeiten jeder Art.
 Dienstag, Donnerstag und Freitag Roulette-Tanz.
 Sonntags: Varieté und Tanz.

Stadtbad Kreuzberg
 Bärwaldstraße 64/67. [17]

Aller Art medizinische Bäder für Herren und Damen.
 Geöffnet täglich von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr
 Kassenschluß 6 Uhr :: Zugelassen bei sämtl. Krankenkassen.
Schwimm-, Wannen- und Brausebäder.

Allen Organisationen  empfiehlt sich

MAURER & DIMMICK · BUCKDRUCKEREI
 BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 36/38

FRISIER-SALON
 für Damen und Herren
 Gute Bedienung = Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Bärwaldstr. 64-65

Die königstädtische Dampf-Wasch-Anstalt
 SO 33, Euroystraße 1 Tel. 3618, 8982 [30]
== wäscht gut und billig ==

Berliner Ratskeller
 Königstr. 15-18
 Bierabteilung — Weinabteilung
Künstlerkonzert
 Vorzügliche Küche
 Heinrich Falkenberg [41]

 **Leibgerichte**
 Der Vorrat für
 Hausfrau u. Junggefelle
 Etha-Werke · Berlin · Britz [96]

Residenz Casino
 Blumenstr. 10
 80 Fischtelefone
 Wasser- u. Lichtwunder

Butter
a. Chill & Co
 Eier-Käse
Filialen in fast allen
Stadtteilen [85]

 **Trinkt**
Breithaupt-Weiße [69]

Billeg. Bezugsquelle für fertige **F. Hamburg, Bln.-Steglitz** Schloßstr. 102-103
Herrenkleidung **Berufskleidung**
 Feine Herren-Ausstattungen :: Blinde, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!

Hansa-Fischbackstube
 (Spezial-Fisch-Restaurant)
 am Alexanderplatz (Landburger Str. 58)
Gebäckene und gekochte
Fischgerichte
 in reicher, täglich wechselnder Auswahl
 Lieferung auch außer dem Hause
 Fernspr. Königstadt 7046 [51]

Kaufhaus
Felix Richter
Neukölln [36]
 Hermannstraße 161

Groß-Destillation
zum weißen Hirsch
 Wilhelm Reimann [38]
 Kottbuscher Damm 21

Hackepeter
 zum
„Guten Happen“
 Neukölln, Hermannstr. 160
 Tel.: Neukölln 648 [37]

„Semper“
das Fahrrad
von hoher Klasse
 erhalten Sie bei geringer Anzahlung und
 bequemen Zahlungsbedingungen bei:
 Paul Jenske, Berlin SO 16, Brücken-
 straße 13 / Fahrradhaus „Nordring“,
 Berlin N, Schönhauser Allee 129 / Ernst
 Grieger, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 28
 Karl Firsche, Schöneberg, Tempelhofer
 Straße 9 / Autohaus „Süden“, Tempel-
 hof, Berliner Straße 62 / Alfred Budow,
 Berlin SW 59, Hasenheide 58. [54]

Altes
Eierhäuschen
 Treptow + Plänterwald
 Tel.: Mpl. 7915 Bieler Tel.: Mpl. 7915

Restaurant [14]
Belle-Alliance
 Belle-Alliance-Platz 8.

Viktoria-Garten Treptow
 Inh. Franz Nitschke
 Am Treptower Park 25-26
 88 Tel. Moritzplatz 10 609
 Verkehrslokal der organisierten
 Arbeiterschaft — Großer Konzert-
 garten für 2000 Personen
Kaffeeküche
 Kinderbelustigungen aller Art

Spre-Zell
 Alfred Ospalski
Hinter den Zelten
an der Spree
 Während der Sommermonate
 täglich erstklassiges
Garten-Konzert!
 Gutgepflegte Biere
 und vorzügliche Küche
 Solide Preise [60]

Max Geist
 Tabakfabrikate [29]
 Engroslager:
Stallschreiberstr. 23a
 Filialen in Groß-Berlin
 Frankfurt a. d. Oder
 und Stargard i. Pommern

Spezial- behandl. nur für schwere Fälle bewährt worden. Durchsuchte Heilkränze, Heiligung und Befreiung. Ärztl. empfohlen. Invalidenstr. 106. 9-11, 1-4. Sonntag 10-12. Jachy in 1071. Gieß und Bein, wenn ärztl. festgestellt. In 15 Tagen wird

TESMA TÜRKEN 5 DIE BESTE CIGARETTE

Vereinigte Pommersche Meiereien
 Günstige Einkaufsquellen für Butter, Käse, Eier, Margarine, Marmeladen und sonstige Lebensmittel
 105 Filialen in allen Stadtteilen

Zu noch nie dagewesenen Preisen bringen wir **Stores, Gardinen, Bettdecken**
 Künstler-Gardinen in besten Qualitäten für 3,90, 7,50, 8,90 M.
Halbstores in allen Webearten 1,75, 4,50, 8,50 M. — M.
Gardinen-Reste Einzel-Stück Einzel-Stück zum halben Preis.
 — Einzelverkauf von 9-7 Uhr. —
Spezial-Gardinen-Werkstätten
Neukölln, Bergstr. 67
 2. Stock, am Ringbahnhof
 Kein Laden!

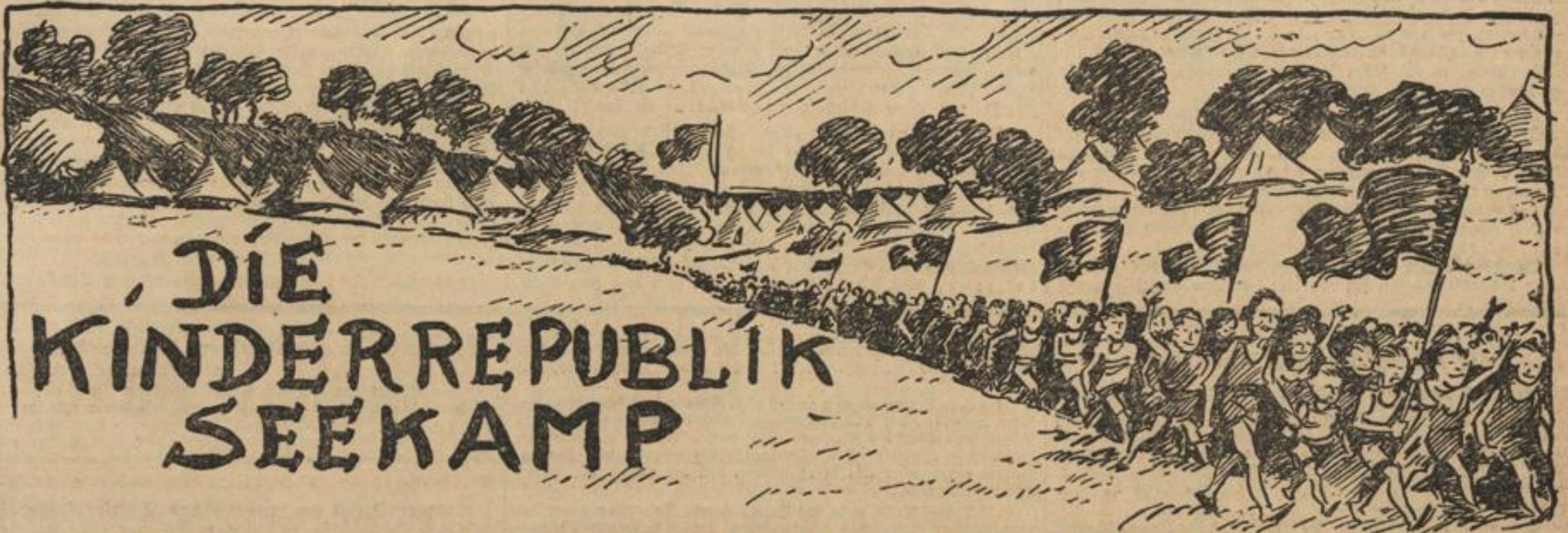
 **Metall-Bettstellen**
Fürst, Neukölln, Hermannstr. 38
 Ecke Mahlower Str.
Kinderwagen = Bettfedern
 Fabrik für Ruhebetten, Auflegematrizen u. Feldbettstellen
 Fabrikpreise — Lieferung in Neukölln und angrenzende Gegend frei Haus
 Besonders wirksam sind die KLEINEN **billig!**
 ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und trotzdem

Gerhard Köhnen
 Das Haus für Volkskleidung und Berufskleidung
NEUKÖLLN
 Hermannstraße 76-77
Marken-Zigaretten
 Große Auswahl, billige Preise.
Junos reichlich am Lager
 Sommer Markgrafenstr. 23 und Neue Schönhauserstr. 4/5

Eisenmoorbad Wilsnack
 (Berlin-Hambg.-Bahn). Erfolgreichstes Bad gegen Gicht, Rheuma, Ischias und Frauenleiden. Erfolg tausendfach bestätigt. Eröffnung 1. Mai 1927. Kurzeit ganzjährig. Prospekte durch die Badeverwaltung und diverser Reisebüros
 Schlafzimmer . . . 470,- M.
 Speisezimmer . . . 210,-
 Herrenzimmer . . . 285,-
 Wohnzimmer . . . 275,-
 Anrichtentische . . . 110,-
 Schreibtische . . . 95,-
 Inklidenstränke 15,-
 Stühle . . . 95,-
 Auf Teilzahlung
Möbelhaus Hünhoff
 Neukölln, Prinz-Handlerystr. 2

Radio-Anlagen
ohne Anzahlung
 nach 5 Monats- raten à M. 5,- **Ihr Eigentum**
 Ferner in **Lausprecher-Anlagen** zu günstigsten Bedingungen liefert das Fachgeschäft **BERLIN NW 40**
Radiotyp, Alt-Moabit 124
 Tel. Moabit 9239 (gegenüber dem Kriminalgericht)

Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf
 Billig und gut **Thaerstr. 40** Billig und gut
 geöffnet von 8-3 Uhr, Freitags und Sonnabends 8-7 Uhr
Schönhauser Allee 33 geöffnet von 8-1, 4-7 Uhr



DIE KINDERREPUBLIC SEEKAMP

Eine Republik der Kinder? Ist das nicht eine kindische Spielerei? Nein, es handelt sich hier um eine sehr ernste, sozialistische Erziehungsfrage. Die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde hat mit vollem Bedacht diese besondere Form des Ferienzeltlagers für ihre kleinen Freunde gewählt.

Auf einer großen Koppel des städtischen Gutes Seekamp, nahe bei Kiel, sind 150 Rundzelte zu einer großen Gemeinschaft vereinigt. Unter Mithilfe der Kinder sind acht „Dörfer“ aus Zelten erbaut worden, in denen die Kinder nun vier Ferienwochen verbringen und durch Mitverantwortung zur Selbsterhaltung erzogen werden. Erholung und Erziehung zur Gemeinschaft sind die beiden tragenden Ideen der Kinder-Republik. Das Zusammenleben im Zeltlager entwickelt gemeinschaftsbildende Kräfte, die Kinder gewöhnen sich an Einordnung in ein großes Ganzes. Aber nicht geringer als der erzieherische Wert dieser Kinder-Republik, ist ihre gesundheitliche Bedeutung anzuschlagen. Mehr als 2000 Arbeiterkinder sind für vier Wochen der dumpfen Großstadtluft entrissen, können sich frei tummeln in Licht und Sonne, in der frischen Seeluft an der Kieler Förde. Das ist mehr, als manche Proletariermutter sich für ihr Kind zu erträumen wagte.

Die Selbstverwaltung der Kinder ist so organisiert, daß jedes Zelt seinen kleinen Zeltobmann hat, jedes Dorf sein Dorfparslament, in das die einzelnen Zelte der Dorfgemeinschaft ihre Vertreter schicken. Der Bürgermeister — ein erwachsener Helfer — leitet die Beratungen und ist für das Dorf verantwortlich. In so einem Dorfparslament gibt es gar viel zu beraten: Die Bekanntmachung der Lagerverwaltung, die Wünsche der Kinder werden besprochen, Arbeitsdienst und Wachdienst ist einzuteilen, Organisationsfragen sind zu lösen, eine Wanderung wird festgelegt und viele andere große und kleine Dinge gibt's zu bereden und zu beschließen. Im Zelt hat dann der Zeltobmann Bericht zu erstatten. Die ganze Zeltrepublik wird geleitet von einem großen Lagerparlament, das aus jedem Dorf von drei Kindern besetzt wird und dem der Lagerpräsident und die Sachverwalter (Wachdienst, Verpflegung, Sport und Spiel, Gesundheitsdienst usw.) verantwortlich sind. So werden die Kinder im Spiel vertraut gemacht mit den Gedanken einer freiheitlichen Selbstverwaltung. Nicht immer sind die kleinen Parlamentarier der gleichen Meinung wie die Lagerverwaltung, und es gibt zuweilen recht angeregte Debatten. Einmal soll es sogar schon fast eine Art „Regierungskrise“ gegeben haben in der Kinder-Republik. Aber die Verständigung ist im Grunde niemals schwierig, weil ja alle Beteiligten immer nur das Beste für ihre Gemeinschaft wollen.

Die Kinder-Republik hat sich natürlich auch ihren eigenen Ordnungsdienst eingerichtet. Gleich vorn am Eingang neben

Es wird lebendig in den Dörfern, und um 1/8 Uhr zieht das kleine Volk zum nahen Strand. Dort ist große Morgenwäsche. Motorboot und Rettungsschwimmer stehen bereit; die besorgten Mütter können also beruhigt sein. Das Morgenbad an der See ist immer ein besonderes Vergnügen und nur ungern trennt man sich von dem salzigen Raß. Eine Viertelstunde gymnastische Übungen und mit heißer Luft geht's wieder ins Lager. Dort ist inzwischen das Frühstück fertig geworden. Seit früh um 4 Uhr stehen mehr als 30 Genossen und Genossinnen aus Kiel in der

Fleisch, ohne die kleineren Zutaten, sind nötig, um den Mittagshunger für einen Tag zu stillen. Nachmittags gibt's um 4 Uhr einen Viertelliter frische Vollmilch und eine ganz große weiche Semmel dazu. Und am Abend kann jeder Zeltbewohner Abendsuppe haben, soviel sein Magen faßt, dazu noch drei bestrichene Brotschnitten. Auch Rekordesser kommen da auf ihre Rechnung. Nach dem Mittagessen wird jeden Tag eine einstündige Ruhepause gehalten, damit auch alles gehörig verdaut werden kann. Dann beginnt das frohe Treiben auf der Wiese, am Meer und im Lager wieder.

Aber auch Arbeitsdienst gibt es in der Kinder-Republik. Wege bahnen, den Strand von Steinen säubern, Gräben ziehen, Kartoffeln schälen und so was. Auch gibt es für Schneider und Schuster allerhand zu reparieren. Aber auch dabei wird's nicht langweilig. Ein frohes Lied gesungen und die Arbeit wird zum Spiel.

Den Regen kann man selbst in der Kinder-Republik nicht abschaffen. Deshalb hat man auch für trübe Tage gesorgt. Ein großes Vesperzelt ist da und eine Lagerbibliothek, Radio gibt es im Lager und ganz in der Nähe ist Gelegenheit zu Filmvorführungen. Aber auch in den einzelnen Dörfern langweilt man sich nicht wenn's regnet. Im Zelt gibt's allerhand zu richten und zu bessern, ein Tagebuch wird geführt und Gesellschaftsspiele können auch im Zelt inszeniert werden. Dann gibt's noch eine Zeltlagerzeitung, an der die Kinder selbst mitarbeiten, und schließlich wollen die Eltern auch einmal einen Brief haben. Ein besonderes Postzelt sorgt für richtige Erledigung aller Postfragen. Jedes Dorf hat seinen Briefkasten und einen kleinen Briefträger. Da gibt's gar viel zu tun. Gleich in den ersten drei Tagen sind 9000 Briefmarken und 5000 Postkarten verkauft worden und 9000 Briefe und Karten gingen in den ersten drei Tagen aus der Zeltrepublik ins Land.

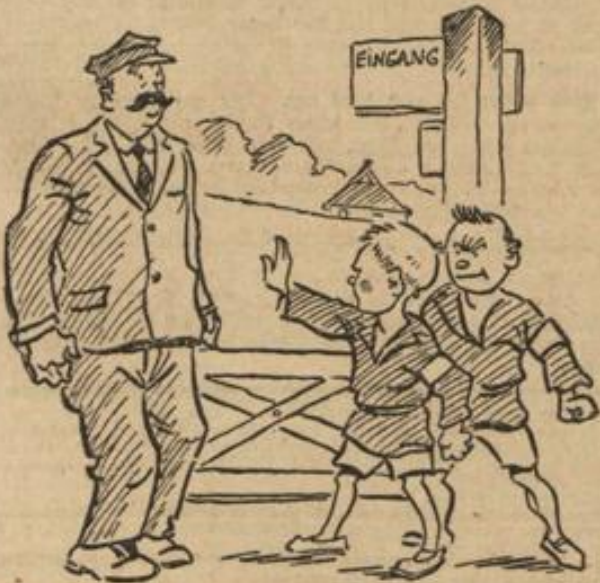
Viele Kinder haben von Hause ein kleines Taschengeld mitbekommen. Meist zwei bis fünf Mark. Das Geld wird von den Helfern jeder Gruppe verwaltet. Nun gibt's im Lager eine Verkaufsbude des Konsumvereins Kiel. Da kann man so allerlei erstehen: Obst, Schokolade, Kofosnüsse, Nüssen und was sonst kleine Ledermäulchen gern mögen. Aber das einzelne Kind bekommt nichts. Es kann nur in Gemeinschaften eingekauft werden. Jede Zeltgemeinschaft — 14—16 Kinder — legt ihr Geld zusammen und dann wird immer für die Bewohner des ganzen Zeltes eingekauft. So manchem kleinen Egoisten mußte erst klargemacht werden, daß Kinder von Arbeitslosen dabei sind, die kein Geld haben, und daß man die doch nicht zuhauen lassen könne, wenn andere die guten Sachen schlucken. Sie hatten es schnell verstanden.



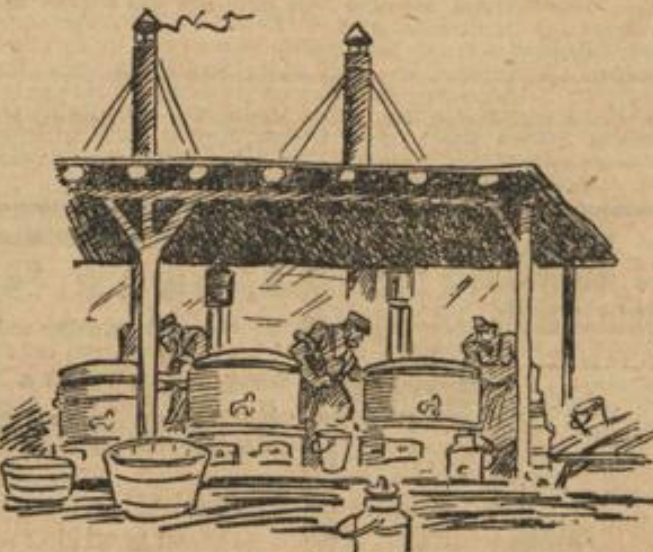
Küche, um 2200 hungrige Mäuler zu befriedigen. Das ist nicht leicht. 13 400 Frühstücksbrote sind jeden Tag zu bestreichen und zu belagen, 1100 Liter Milchlatas sind zu kochen. Und all diese Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Dann geht's ans Frühstückholen. Die erwachsenen Helfer tragen die großen Behälter in die Dörfer und dort nimmt jeder Zeltobmann das Frühstück für seine Gemeinschaft in Empfang. Ein behagliches Löffeln und Rauern zeigt an, wie gut die Genossen in der Küche ihre Sache gemacht haben.

Ist das Eßgeschirr gereinigt, dann beginnt ein lustiges Treiben auf der großen Spielwiese. Eine Gruppe vergnügt sich mit Faustball, dort tanzt man Volkstänze zu frohen Weisen. Wieder andere spielen Schlagball, Völkerball, machen einen Wettlauf oder tun sonst, was ihnen Freude macht. Eine wahre Lust ist's mit anzusehen, wie die kleinen Körper — nur mit Turnanzug oder Badestück bekleidet — über die sonnige Wiese toben. Tausendstimmiges Rufen und Lachen erfüllt die Luft, fröhlicher Lärm schallt weit hin und die Lungen werden weit, die Körper dehnen und reden sich und holen sich Gesundheit und Kraft. Manche Gruppe hat auch einen Streifzug in die Umgebung gemacht oder gar eine richtige Seefahrt unternommen. Das ist dann ein ganz besonderes Ereignis. Die Kinder aus den Binnenstädten werden da zum ersten Male vertraut mit den Geheimnissen und Schönheiten des Meeres.

Während sich die Kinder beim Spielen oder Wandern erholen, hat man in der Küche alle Hände voll zu tun, das Mittagessen fertig zu machen. Drei große Kessel sind dazu herangeschafft worden. 1200 Pfund Kartoffeln, 600 Pfund Bohnen und 275 Pfund



dem Wachtelt stehen ein paar kleine Wächter in ihren schmutzen, blauen Kinderfreundelitteln und mit roten Armbinden als Abzeichen ihrer Würde. Niemand kann hier unkontrolliert ein- und ausgehen. Außenstehende können nur mit besonderer Genehmigung der Lagerleitung in dieses Reich der Kinder, mit Ausnahme der zwei Besuchstage. Kinder dürfen nur in Gemeinschaften und in Begleitung ihrer erwachsenen Helfer das Lager verlassen, und die kleinen Wächter fassen ihren Dienst gar ernst und streng auf. Auch des Nachts ist für Wache gesorgt. Die Kinder reihen sich geradeweise um diese Aufgabe. Jedes Kind darf aber nur eine Stunde Nachtwache halten und früh um 7 Uhr zieht einer der Wächter mit seinem Luthorn in die Zeltstädter und bläst die kleinen Republikaner aus dem Schlaf. Manche Wache dichtet sich auch einen Vers in der Art alter Nachtwächterlieder und dann hört man früh beim Wecken einen kleinen Sprecher.



So, wie in diesem Falle, wird bei manch' anderen Anlässen Gelegenheit sein, in den Kindern egoistische Triebe zurückzudrängen und den Gemeinschaftsgeist lebendig zu machen.

Eine so große Gemeinschaft, wie die Zeltrepublik der Kinderfreunde kann nicht ohne Gesundheitsdienst auskommen. Ein geräumiges Sanitätszelt ist im Lager aufgestellt, etwas abseits von den Wohnzelten. Zwei Ärzte aus Berlin, Genosse Dr. Anders und Genossin Dr. Adam leiten den Gesundheitsdienst. Zehn Arbeiterkamerader unterstützen sie. Da gibt es immer Arbeit. Aber keine Angst, ihr besorgten Mütter! Die Sonne hat die Haut ein bißchen verbrannt, kleine Hautabschürfungen oder sonstige unbedeutende Verletzungen sind zu heilen. Ein kleiner Patient hat sich den Fuß beim Springen verstaucht, ein anderer sich gar blutig gestoßen. Ein Umschlag, ein Verband,

ein Pfaff und ein paar freundliche Worte vom Onkel Doktor heilen den Schaden schnell. Der Lagerarzt sagt mir, es sei bis jetzt keine ernste Erkrankung vorgekommen, nur die allgemein bekannte, durch den Kostwechsel verursachte Verdauungs-Genosse Anders hält die Unterbringung und Verpflegung der Kinder für absolut einwandfrei. Das Essen scheint ihm fast zu reichlich, und er meint, es sei in einer für Mästenverpflegung noch nie erreichten Güte. Das wird auch von allen Kindern anerkannt. Das Leben im Zeltlager, das den Kindern bei guter Ernährung und leichtester Bekleidung viel freie Bewegung in der frischen Seeluft und durch Baden und Gymnastik gesunde Körperpflege verschafft, bezeichnet der Lagerarzt als die denkbar beste und modernste Erholungs-möglichkeit. Er möchte nur wünschen, daß es alle Großstadtkinder so gut haben könnten, wie die Kinderfreunde für vier Wochen in unserer Zeltrepublik.

Auf der großen Wiese vor den übrigen Zeltbüdchen steht das Dorf der Internationale. So, es sind internationale Gäste in der Kinder-Republik. Aus Oesterreich kam eine Gruppe „Roter Falken“, aus der Tschechoslowakei und aus Dänemark sind Kinder im Zeltlager; und aus Polen und Holland werden noch kleine Gäste erwartet. Im internationalen Dorf wohnt auch der Lagerpräsident, Genosse Kurt Löwenstein, mit drei deutschen Kinderfreunde-Gruppen.

Die Dänen haben eine große Musikkapelle mitgebracht und die kleinen Musikanten haben sich mit dem dänischen Sozialistenmarsch

gleich alle Herzen erobert. Einige von den Dänen können deutsch sprechen, so daß die Verständigung nicht schwer ist. Wieder werden ausgetauscht, gemeinsame Spiele veranstaltet und dann sitzt man wieder im Kreis vor den Zelten und erzählt sich vom Leben und Treiben der Kindergruppen in der Heimat. Der Führer der kleinen dänischen Genossen hat mir von der dänischen Kinderbewegung erzählt, die schon seit 1905 besteht, jetzt 10.000 Kinder umfaßt und zwei große Ferienheime besitzt. Erstaunt ist er über die weitgehende Selbstverwaltung und den starken Gemeinschaftsgeist in unserer Kinder-Republik. In Dänemark ist die Kinderorganisation der Arbeiterklasse mehr Wanderbewegung. Die Leitung der dänischen Bewegung — „De Unges Dræt“ — verfolgt den Verlauf der Zeltlagerrepublik mit allergrößtem Interesse und die jetzt aufgenommene Verbindung mit den Kindergruppen anderer Länder soll recht rege gestaltet werden. Die Internationale der proletarischen Kinderorganisationen lebt!

Die österreichischen „Roten Falken“ sind ganz besonders lustige und unternehmungstüchtige Burschen. Sie haben sich gleich am ersten Tag „wie zu Hause“ gefühlt. Ihr Führer, Genosse Tefarel, bewundert den Unternehmungsgest, mit dem das Zeltlager inszeniert worden ist. Das sei nur möglich aus dem Geist der Jugendbewegung heraus, der die deutsche Kinderfreunde-bewegung beherrscht. Die österreichische Kinderfreunde-bewegung ist groß und stark, weil sie sich auf eine vielkämpferische Elternbewegung stützt. Das hat seine Vorteile, aber auch seine Nach-

teile. Die festgefägte österreichische Organisation benötigt eine innere Erneuerung. Genosse Tefarel hofft diese notwendige Verjüngung durch die „Rote-Falken“-Bewegung zu erreichen, die jetzt schon 6000 Kinder umfaßt. Gerade aus diesem Grunde begrüßen die Oesterreicher den Versuch der Zeltrepublik, die als ein voller Erfolg angesehen werden könnte. Die österreichischen Kinderfreunde sind glücklich darüber, daß sie diesen kühnen Versuch miterleben dürfen. Genosse Tefarel hofft, daß das deutsche Beispiel auch die österreichische Bewegung beeinflusst, mehr Jugend in die Kinderfreunde-bewegung bringt und besonders aber den österreichischen „Roten Falken“ noch mehr Spielraum und Entwicklungsmöglichkeit schenkt. Tefarel meint, die Kinder im Zeltlager seien in so prächtiger Stimmung, die Organisation sei so ausgezeichnet, die Anteilnahme der Kieler Parteigenossen so innig, daß sich die Wiener Buben im Lager überaus heimisch fühlen.

Diese uneingeschränkte Anerkennung ist um so höher zu werten, als ja die österreichische Kinderfreunde-bewegung der deutschen als Vorbild diente. Mit Stolz kann die organisierte Arbeiterklasse auf die Kinder-Republik schauen, zu deren Gelingen sie allerorten beigetragen hat. Hier wächst ein neuer gemeinschaftsfröher Geist und wird stark und kraftvoll. Gesund und sonnenverbrannt werden die Kinder Mitte August nach Hause kommen und noch lange von dem großen Erlebnis der Kinder-Republik träumen.

Feig Feigenbach

(Zeichnungen von Billy Steinert.)

Zur Arbeitslosenversicherung.

Die Gewerkschaftsvertreter im vorläufigen Vorstand.

Die Bildung des vorläufigen Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist noch nicht ganz abgeschlossen. Es fehlen noch die Ernennungen einiger Vertreter der Arbeitgeber und der öffentlichen Körperschaften. Wie wir hören, wird in etwa 14 Tagen der vorläufige Vorstand vollständig zusammengesetzt sein.

Vollständig ist bis jetzt nur die Vertretung der Gewerkschaften. Die freien Gewerkschaften sind im vorläufigen Vorstand folgendermaßen vertreten: Beisitzer sind Franz Spieß vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Vöhrle vom Deutschen Vorkarbeiterverband und Schröder von der freien Angestelltenhilfe; ihre Stellvertreter sind in der gleichen Reihenfolge Janschel vom Bergarbeiterverband, Silberschmidt vom Bauarbeiterverband und Stehr, 2. Vorsitzender des A. B. Bundes. Von den christlichen Gewerkschaften ist Beisitzer Frau Klara Kleinert, ihr Stellvertreter Kreil vom Christlichen Metallarbeiterverband; vom Gewerkschaftsring ist Hellersberg Beisitzer und sein Stellvertreter Zadar. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der endgültige Vorstand die gleiche Gewerkschaftsvertretung aufweisen wird.

Der Vorstand wird, wie wir hören, Mitte August zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Bis dahin wird auch die offizielle Ernennung des Präsidenten der Reichsanstalt, für den der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, Herr Dr. Spruy, in Frage kommt, vollzogen sein. Spruy ist von den Unternehmern und Arbeitern einstimmig als Präsident der Reichsanstalt vorgeschlagen worden. Zwischen den freien Gewerkschaften und Herrn Dr. Spruy war bisher immer ein verhältnismäßig reibungsloses Zusammenarbeiten möglich, das hoffentlich auch für die Zukunft bleiben wird.

Sofort nach seinem ersten Zusammenritt wird sich der Vorstand über die ersten Schritte zum Aufbau der Arbeitslosenversicherung schlüssig werden müssen. Irgendein Vorgehen der Regierung ist nicht möglich, da das Arbeitslosenversicherungsgesetz auf dem Grundgesetz weitgehender Selbstverwaltung aufgebaut ist.

Der Vorstand der Reichsanstalt besteht aus ihrem Präsidenten oder einem seiner Stellvertreter als Vorsitzendem und je fünf Vertretern der Arbeiter, der Unternehmer und der öffentlichen Körperschaften als Beisitzern. Unter den Beisitzern sollen mindestens je ein Vertreter der Arbeiter und Unternehmer der Land- und Forstwirtschaft, ein Vertreter der Angestellten und ein Vertreter sein, der beruflich gemeindliche Interessen wahrnimmt. Die Vertreter der Arbeiter, Unternehmer und öffentlichen Körperschaften im Vorstand bestellt der Reichsarbeitsminister auf Grund besonderer Vorschlagslisten, die von den drei Gruppen des Verwaltungsrates aufgestellt werden. Für die Bestellung ist die Reihenfolge in jeder Vorschlagsliste maßgebend. Wegen für eine Gruppe mehrere Vorschlagslisten vor, so sind auf sie die Vertreter entsprechend dem Stärkeverhältnis zu verteilen, in dem die Unterzeichner der Vorschlagslisten dem Verwaltungsrat angehören. Der Vorstand führt die Geschäfte der Reichsanstalt und vertritt die Reichsanstalt gerichtlich und außergerichtlich. Er hat die Stellung eines geschäftlichen Vertreters.

Aus dem russischen Arbeiterleben.

Wie kritizierende Arbeiter mundtot gemacht werden.

Aus der Sowjetpresse eine richtige Vorstellung von der wahren Stimmung der russischen Arbeitermassen zu gewinnen, ist nicht ganz leicht. Offiziell ist alles in bester Ordnung, und danach richtet sich auch die Presse. Nur ab und zu werden hier Stimmen laut, die die wahren Züge des heutigen Russland erkennen lassen. Das Zentralorgan der Gewerkschaften, der „Trud“, vom 19. Juli bringt einen Bericht aus Wladimir, in dem die Stimmung der Arbeiter, wie sie bei den dort vorgenommenen Betriebsratwahlen zu erkennen war, sehr deutlich zum Ausdruck kommt.

Die Neuwahlen der Betriebsräte der großen Textilfabriken sind zu Ende gegangen. Welches war dabei das charakteristische Merkmal? Die Arbeiter bekundeten kein Vertrauen zu den alten Vertretern. Eine solche Erneuerung der Zusammensetzung der Betriebsräte ist bei den Textilarbeitern überhaupt noch nicht vorgekommen. Die Tätigkeit der Betriebsräte wurde von den Arbeitern einer so scharfen Kritik wie kaum irgendwo anders unterzogen. Fast in allen Fabriken betonten die Arbeiter die Mängel bei der Einstellung und Entlohnung von Arbeitskräften. So wurde z. B. in der Belegwerksveranlagung der Sordlow-Fabrik erklärt, daß der Arbeiterabbau schmerzlos vor sich gegangen sei. Das ist nicht richtig. Hat denn der Betriebsrat verstanden, daß er in den Tagen des Abbaus in den Tränen der Arbeiter buchstäblich ersufft? Er sagt, daß es dabei zu keinen Konflikten gekommen sei. Auch das ist falsch. Konflikte waren

vorhanden. Die Arbeiter wurden auf die Straße geworfen, kinderreiche Familienväter mußten von 7 Rubel Unterstützung (im Monat) leben.

In dem Bericht werden weiter viele Klagen laut über das „unfeine Verhalten der Betriebsleitungen und der Gewerkschaftsangehörigen gegenüber den Massen“, über bürokratische Wirtschaft im Betriebsrat, mangelhafte Arbeiterschutzbestimmungen usw. Ein besonders empörendes Vorkommnis wird dann von der Fabrik III. Internationale berichtet:

„Bekanntlich gibt es in den Betrieben viel Reibereien wegen der mangelhaften technischen Vorbereitung der Arbeitsintensivierung. Solche Mängelstände in der Fabrik III. Internationale waren es, die, vom Betriebsrat geduldet, die Empörung der Weber hervorriefen. Auf Empfehlung des Betriebsrates wandten sich die Arbeiter an den Direktor mit einer Beschwerde. Und was kam? Der Direktor ließ die Weberin Petrowa zu sich kommen und drohte ihr mit dem Gefängnis. Der Weber Klimow wurde ebenfalls in das Direktionszimmer bestellt. Und es wurde ihm nahegelegt, „etwas mehr zu schweigen“. Als nun die Weber in der Versammlung der Weberabteilung zu diesen Dingen Stellung nahmen, brüllte der Direktor: „Es lebe die Weltrevolution!“ So drückt man sich bei uns mit nackten Phrasen um schmerzliche Probleme herum, die die Masse bewegen. Und man kommt so um das Vertrauen der Massen.“

Der melancholische Ton des letzten Satzes des Berichtes läßt wohl darauf schließen, daß der ganze Vorkall für den gerissenen Schust, der seine Kritiker auf diese Weise zum Schweigen bringt, weiter keine unangenehmen Folgen hatte. Der dem Herrn Fabrikdirektor gelangene Versuch, die berechtigten Klagen der Arbeiter über sein verbrecherisches Verhalten durch ein Hoch auf die Weltrevolution verstummen zu lassen, müdet wie eine Satire auf das heutige Russland an.

Wer ist „geistiger“ Arbeiter?

Die Notwendigkeit der Klärung dieses Begriffes.

Eine gründliche Klärung des Begriffes der geistigen Arbeiter fordert vor kurzem Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, während seines Aufenthaltes in Prag, als er dort über die Internationale Wirtschaftskonferenz und Arbeitskonferenz sprach. Thomas wies darauf hin, daß die Frage der geistigen Arbeiter auf Schwierigkeiten vor allem bei den Arbeitern stehe. Mit dem Begriff der geistigen Arbeiter ist organisatorisch nicht viel anzufangen. Wer ist „geistiger Arbeiter“? Nicht nur der Schriftsteller und der Künstler, sondern auch der Techniker und der kaufmännische Angestellte, soweit er nicht rein mechanische Arbeit bewältigt. Schon die fremdsprachliche Steinopisthin kann bereits zu den geistigen Arbeitern gerechnet werden. Unter diesen Umständen ist es nur allzu begreiflich, wenn man vor allem in Deutschland, das eigentlich allein größere Angestelltenorganisationen aufzuweisen hat, der Organisation der geistigen Arbeiter, wie sie in Frankreich eingeleitet worden ist, skeptisch gegenübersteht. Der Begriff geistiger Arbeiter schafft Wirrwarr. Klarheit bringt nur die Unterscheidung in freie Berufe und Angestellte; zu den Angestellten gehört auch ein großer Teil der geistigen Arbeiter.

Ein Erfolg der Greizer Textilarbeiter.

Der reine Achtstundentag gesichert.

Einen schönen Erfolg der Bewegung um die Arbeitszeitverkürzung haben die Greizer Textilarbeiter errungen. Schon lange wurde von ihnen gegenüber dem Ueberfordernis ein intensiver Kampf geführt. Sie blieben aber dabei nicht stehen, sondern haben auch das Zertrüben der „regelmäßigen Arbeitszeit“ in den Webereien zerstört.

Schon im April hatten es einige Webereibelegschaften satt, immerfort wöchentlich 53 Stunden zu arbeiten. Sie gingen zur 48-Stundenwoche zurück. Das Mehrarbeitszeitabkommen war gestürzt, die Verhandlungen zur Neuregelung der Arbeitszeit waren noch nicht abgeschlossen. Täglich gingen weitere Belegschaften zur 48-Stundenwoche über. Alle Drohungen konnten die Arbeiterschaft nicht einschüchtern. Sie verließ Montag bis Freitag nach 8 1/2 Arbeitsstunden (am Sonnabend nach 5 1/2 Stunden) die Arbeitsplätze. Die Fabrikanten mußten sich damit abfinden und auch das Reichsarbeitsministerium mußte dem einhelligen Willen der Arbeiterschaft Rechnung tragen. Der Antrag des Webereiverbandes auf Verbindlichkeitsklärung eines neuen Schiedsgerichtes, der alles beim alten ließ und nur im Anschluß an das Arbeitszeitgesetz für die 49. bis 53. Wochenstunde einen Lohnzuschlag von 25 Proz. vorsah, blieb gegenstandslos. Zwischen den Tarifparteien wurde unter dem Vorbehalt eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums ein neuer Arbeitszeitvertrag abgeschlossen, der, richtig angewandt, nie wieder den früheren Zustand zuläßt. Das Greizer Vorbild verdient Nachahmung; auch in den übrigen Textilbranchen müssen die Arbeiter zur 48-Stundenwoche kommen.

Der Streik im Reutkirchener Eisenwerk beendet.

Saarbrücken, 27. Juli. (Z.N.)

Der Streik im Reutkirchener Eisenwerk ist beigelegt worden. Die Arbeit wurde heute früh allgemein wieder aufgenommen. Die Löhne und Akkordsätze blieben wie bisher stehen. Die strikto entlassenen Arbeiter sind wieder eingestellt worden. Die Arbeiterschaft beabsichtigt eine Kündigung des Tarifes.

Neuer Streik der französischen Sardinenfischer.

Paris, 29. Juli. (Eigenbericht.)

Der Streik der Sardinenfischer, der mit aller Mühe vor wenigen Wochen erst beigelegt worden ist, scheint wieder auszubrechen zu wollen. Eine große Konservenfabrik in Benmarc bei Brest hat am Donnerstag ihre Tore geschlossen und mit anderen kleineren Fabriken bekanntgegeben, daß sie aus unbekanntenen Gründen in den nächsten Tagen keine Sardinen kaufen werde. Die Sardinenfischer sind daraufhin nicht ausgefahren.

Wirtschaft

Neue Quellen der Wirtschaftserkenntnis sucht das Institut für Konjunkturforschung durch Beobachtung der Massen zu erschließen. Zusammen mit dem Leipziger Messen hat es den interessantesten Versuch gemacht, durch enquetemäßige Befragung der Aussteller den Einblick in die Wirtschaftslage zu vertiefen. In einem gemeinsam von den beiden Stellen herausgegebenen Heft (Verlag Reimar Hobbing, Berlin) wird von dem Ergebnis der Befragung über hundert Ausstellungsgegenstände Mitteilung gemacht. Die Frage nach der Entwicklung des Austragseinganges in der Zeit vom Herbst 1926 ergab bei der Mehrzahl der Aussteller eine Zunahme des Austragseinganges, wenn auch die Geschäftsentwicklung sehr verschieden war. Einen Rückgang melden nur diejenigen Gewerbetreibende, deren Hauptgeschäft sich regelmäßig in den Herbstmonaten abwickelt. Es wird dabei der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die vorliegenden Schwankungen auch zahlenmäßig zu erfassen, da sowohl für den Arbeitsmarkt als auch für die Wirtschaftspolitik wertvolle Schlüsse daraus zu gewinnen wären. Besonders hat die letzte Leipziger Messe neben der allgemeinen Belebung des Messengeschäftes gegenüber den früheren Veranstaltungen reiche Möglichkeiten für neue Geschäftsverbindungen gegeben. Charakteristisch für die Rolle des Massenbedarfs auch bei dem auf den Messen sich vollziehenden Großverkauf ist die Tatsache, daß bei den reinen Bedarfsgütern die Nachfrage überwiegend auf billige Ausführungen und nur bei Luxusgegenständen auf Qualitätsware gerichtet war. Recht interessant ist auch die Feststellung, daß die Verarmung der geistigen Schichten zu einer sehr wesentlichen Einschränkung des Absatzes des Buch- und Kunstgewerbes im Inland geführt hat, wobei noch vorwiegend billigere Ware gekauft wird.

Die deutsche Kohlenproduktion im Juni ist ganz allgemein noch höher geblieben als diejenige des entsprechenden Monats der Vorkriegszeit. Steinkohlen wurden 11,82 Millionen Tonnen gegen 11,76 Millionen im Juni 1926 und 11,79 Millionen Tonnen im Juni 1913 gefördert. Die Braunkohlenförderung liegt mit 11,78 gegen 6,86 Millionen im Juni 1913 um 80 Proz. höher und ist auch noch um fast 600.000 Tonnen größer als im Juni vorigen Jahres. Wenn man berücksichtigt, daß im Juni 318.000 Tonnen englische Kohle eingeführt wurden und daß zugleich nach den Darlegungen der Interessenten die Ausfuhr schon im Juni erheblich zurückgegangen ist, so ist auch das Junibild für die gesamte deutsche Kohlenförderung außerordentlich günstig.

Ford wehrt sich und baut um. Der amerikanische Automobilkönig Ford, der, wie bekannt, von seiner Konkurrenz sehr hart bedrängt wird, wehrt sich seiner Haut. Er baut seine Werke, die jetzt zum größten Teil stillliegen, vollständig um, und will zum 1. September einen neuen Wagen auf den Markt bringen, mit dem er von neuem sein Glück machen will. Was für ein Wagen das ist, wird aufs strengste geheimgehalten. Nicht einmal der Name wird bekanntgegeben. Die Veränderungen, die in den Fabriken vorgenommen werden, dürften allergrößten Umfang haben. Sie sollen täglich Kosten von einer Million Dollar verschlingen, was durchaus nicht ausgeschlossen ist. Dabei sind die Kosten der Stilllegung und des Produktionsausfalles nicht miteingerechnet.

Auf den Berliner Vergnügungspaläen ist ähnlich in den Abendstunden ein Außerer reger Besuch zu verzeichnen. Die angelegentlichste warme Eiterung veranlaßt die Besucher, sich abends einige Stunden im Freien zu bewegen und sich nach des Tages Hitz und Müde eine harmlose und billige Abwechslung zu schaffen. Etwa dreizehn hundert durch eine harmlose Karussellfahrt eine große Freude. Außerdem sind die verschiedensten Attraktionen in Umräufeln zu nehmen. Artisten und Künstler, die sonst nur gewohnt waren, in engen und großen Säulenhallen aufzutreten, sind insofern der wirtschaftlichen Notlage gezwungen, an dieser Stelle der Freizeiterholung ihre Kunst zu zeigen. Der Besuch der Berliner Vergnügungspaläe wird der wertschätzenden Bevölkerung bestens empfohlen. Wir verweisen auf das Infanter in der heutigen Ausgabe

Concordia-Palast, Andreasstraße 64
Vom 29. Juli bis 1. August 1927
Männer vor der Ehe
Außerdem: Orientanzuber

Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 99
Vom 29. Juli bis 1. August 1927
Die 3 Niemandskinder
Ferner Bühnenschau

Ischias
in 10-15, Geist und Bein, wenn auch nur vorübergehend, in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt werden. Unentbehrlich bei der Heilung und Befreiung. Ärztlich empfohlen. Spezialzentrale 106, 9-11, 1-4, Sonntag 10-12, Janbr

Unser Saison-Ausverkauf
geht weiter und bringt nur Qualitätswaren, die ganz bedeutend, zum Teil bis zur Hälfte im Preise herabgesetzt sind
Ganz besondere Vorteile bietet die Maßabteilung
J. Baer, Badstraße 26
Ecke Prinzen-Allee
Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung.
Gegründet 1886

Passage-Lichtspiele, Neukölln, Bergstr. 151/52
Vom 29. Juli bis 1. August 1927
Laura La Plante in
Meine Frau — das Fräulein
Ferner: Der Spielerskönig

Viktoria-Lichtbildtheater, Frankfurter Allee 45
Vom 29. Juli bis 1. August 1927
Vilma Banky, Ronald Colman in
Die Nacht der Liebe
Ferner: Bühnenschau

London's **Kordmohel**
Faltbare Ferner
Aparat Muster
Mäßige Preise
Werkzeuge u. Rohstoffe
Neuheiten
Kampfbücher, 10 auf
Hermannstr. 10
(Tel. Neuk. 1799)